

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 149.

Montag den 29. Juni

1840.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. an wird die zwischen Breslau und Striegau, über Canth und Kostenblut, bestehende Kariol-Post in eine tägliche Personenpost umgeändert. Diese Post wird täglich aus Breslau um 6 Uhr früh und aus Striegau um 5 Uhr früh abgeschickt und in 8 Stunden befördert. Es kommen dazu bequeme vierstellige Wagen in Gebrauch; die darin nicht Platz findenden Reisenden werden in bequemen Beihälften fortgeschafft. Das Personengeld beträgt pro Meile im verdeckten Wagen 5 Sgr. und für den offenen Bockplatz neben dem Postillon 4 Sgr., wofür 20 Pfund an Gepäck frei mitgenommen werden können.

Berlin, den 24. Juni 1840.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien für den Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Juni c.

Montag	den 6. Juli 1840,
Dienstag	= 7. =
Donnerstag	= 9. =
Montag	= 13. =
Dienstag	= 14. = und
Donnerstag	= 16. =

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale stattfinden wird; so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden. Dabei wird bemerkt, daß jeder Präsentant eines Spar-Kassenbuchs zugleich die Nummer desselben und den Namen des Inhabers schriftlich zu überreichen hat, auch: daß alle diejenigen, welche Capitalien von 100 Rthl. bei der Sparkasse angelegt haben, ihre Zinsen in dem edesmaligen Zahlungstermine abholen müssen, weil im Unterlassungsfalle die Zuschreibung dieser Zinsen zum Capital und resp. deren Verzinsung nicht stattfindet.

Breslau, den 23. Juni 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 25. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist nach Düsseldorf abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst und Rheingraf Wilhelm Friedrich zu Salm-Horstmar, von Coesfeld. Der Landgräf. Hessen-Homburgische Ober-Stallmeister, v. Poseck, von Homburg. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf v. Rostiz, nach dem Haag. Der Geheime Legations-Rath, Graf von Raczinski, nach Kopenhagen. Der Kurfürstl. Hessische Ober-Hofmarschall, von der Malsburg, nach Hannover.

Berlin, 26. Juni. Se. Majestät der König haben heute im hiesigen Schloß dem Königl. Schwedischen Reichs-Marschall, General-Lieutenant und General-Adjutant, Grafen von Brahe, eine Privat-Audienz zu erteilen und aus den Händen desselben das auf das Ableben des Hochseligen Königs Majestät und Allerhöchstero Regierungs-Antritt sich beziehende Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht. — Se. Majestät der König haben heut ferner im hiesigen Schlosse dem bei Allerhöchstdenenselben beglaubigten Königl. Sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, General-Lieutenant und Staats-Minister von Minkwitz, demnächst dem Königl. Schwedischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn d'Ohsson, so wie dem Königl. Bayerischen

außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Lerchenfeld-Köfering Privat-Audienzen zu erteilen und aus den Händen derselben die für sie ausgefertigten Beglaubigungs-Schreiben ihrer Souveraine entgegenzunehmen geruht.

Se. Majest. der König haben dem Prinzen Luitpold von Baiern Königl. Hoheit den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben dem Ostpreussischen General-Landschaftsagenten, Kaufmann Friedrich Behrendt hier selbst, den Titel eines Kommerzien-Raths zu verleihen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm und Höchstihre Tochter, Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Marie, sind nach Schloß Fischbach in Schlessen abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Königl. Hannoverische General-Major und Präsident des Staats-Rathes, Fürst Bernhard zu Solms-Braunfels, nach Leipzig.

Berlin, 26. Juni. Se. Majestät der König geruhten, heut um 10 Uhr den Senat der Akademie der Künste, welcher von dieser abgeordnet war, um Sr. Majestät die unterthänigste Huldigung der Akademie darzubringen, im Königl. Schloß zu empfangen. Nachdem der Direktor der Akademie, Dr. G. Schadow, einige Worte an Sr. Majestät gerichtet hatte, hielt der Direktor und Professor Dr. Voelken als Sekretair der Akademie folgende Anrede: „Die Gefühle tiefster Ehrfurcht und innigster Liebe führen den Senat der Akademie der Künste vor den Thron Ew. Majestät. Sie hat dem verkörerten König, dessen Vateraugen jetzt von Himmelhöhen segnend auf sein Volk herabblitzt, so hohe Gnaden zu verdanken, daß sie derselben sich unwürdig machen würde, widmete sie dem durch Gottes Rathschluß so unerwartet zu der ewigen Krone berufenen Vater des Vaterlandes nicht die unwandelbarste treueste Verehrung. Nach Friedrich I., der schon als Kurfürst die Akademie der Künste gründete, und Friedrich dem Unsterblichen, der fast am Ziele seiner Heldenlaufbahn sie von neuem ins Leben rief, war der Hochgesegnete, um den mit Preußen und Deutschland jetzt die ganze gebildete Welt trauert, ihr huldreichster unermüdltester Wohlthäter. Allein warum sollten wir der Hoffnung, die uns erfüllt, nicht auch Worte geben? Eurer Königl. Majestät begeisterte Liebe für alles Schöne und Gute, die tiefe seelenvolle Kenntniß der Kunst und ihrer Denkmäler, die im Glanz einer Krone ein um so reineres und lebendigeres Gefühl verbürgt, ermuthigen die Akademie der Künste zu der beruhigenden Zuversicht, daß sie in Ew. Majestät Königl. Gnade nicht zurückstehen wird, wie sie an inniger Liebe und Ergebenheit aller getreuen Unterthanen Euer Majestät sich gleichstellen darf. Und wie nicht selten im belebenden Frühling auf einen schönen Tag ein eben so schöner und dadurch noch segensreicherer folgt, so begrüßt die Akademie der Künste in dem durch so erhabende Königl. Worte bezeichneten Regierungs-Antritt Ew. Majestät die Verkündigung einer der Entwicklung aller höchsten geistigen Interessen der Kunst und Wissenschaft gewidmeten neuen glorreichen Zukunft, so wie sie in der ihr heut gewährten hohen Gnade, durch den von ihr abgeordneten Senat vor Ew. Königl. Majestät erscheinen zu dürfen, die Gewißheit erblickt, daß Allerhöchstdieselben dieser Akademie, welche die Malerei, Skulptur, Baukunst und Musik umfaßt und zugleich durch einen Genieblick Friedrichs des Einzigen, in ganz eigenthümlicher Art, an die Spitze aller edleren, des Schönen empfänglichen Volks-Industrie und aller Kunstschulen des Landes gestellt ist, ein huldvoller Protektor, gleich Allerhöchstihren erhabenen Königl. Vorfahren, zu sein geruhen werden.“ — Se. Majestät geruhten, diese ehrfurchtsvolle Anrede auf das huldreichste zu erwiedern; und nachdem Allerhöchst-

dieselben die Akademie der Künste Ihrer vorzüglichen Königl. Gnade versichert und das Protektorat derselben Allergnädigst übernommen hatten, ließen Se. Majestät alle Mitglieder des akademischen Senats sich vorstellen und unterhielten sich mit jedem derselben mit der huldvollsten Herablassung.

Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 19. Juni: „Wie wir bereits früher mittheilten, ist das die testamentarischen Verfügungen des hochseligen Königs enthaltende Dokument erst nach erfolgter Beisehung zum Aufschluß gelangt. Ueber den Inhalt desselben ist, sogar vor dieser Zeit, schon so viel Abweichendes durch die hiesigen Correspondenten veröffentlicht worden, daß sich das Publikum gewöhnt hat, die betreffenden Nachrichten gleichsam wie Schöpfungen der Phantasie zu betrachten, und wir deshalb fast Unstand nehmen möchten, diesen Blättern nunmehr auch einige Eröffnungen zu machen, wie uns solche zugekommen sind. Die erhabenen Charakterzüge, welche in jeder Zeile der durch unsere Blätter bekannt gewordenen beiden unschätzbaren Dokumente des hochseligen Königs hervorleuchten, sollen sich denn auch in der testamentarischen Verfügung seines Nachlasses wiederholen. Abgesehen davon, daß hlerin seiner erlauchten Gemahlin, Kinder und Schwiegerkinder, seiner Brüder, Schwägerin und Enkel mit einer durch weise Festsetzungen bedingten Königl. Freigebigkeit gedacht ist, hat sein mildes, wohlwollendes Herz sich auch allen ihm nahe gestandenen Personen von hohem Range bis zum geringsten seiner Diener, mit namentlicher Aufführung jedes Einzelnen, durch reiche Legate und Schenkungen erinnert. Den Armen der Hauptstädte der verschiedenen Provinzen sind bedeutende Beträge zugefallen, unter diesen hat Berlin 20 bis 30,000, Charlottenburg 5000, Potsdam, Breslau und andere Städte jede 10,000 Thaler erhalten. An 300,000 Thlr. sind zur Verbesserung der Wege der Altmark, und beträchtliche Summen zur Unterstützung bedürftiger Gutbesitzer ausgekehrt worden. Zur Vollendung der Festungswerke von Posen ist Eine Million, und in separato ein gleicher Betrag von Einer Million Thaler zur Disposition der Staatskassen gestellt worden, um damit eine Eisenbahn-Verbindung der östlichen und westlichen Provinzen zu gründen. — Als ein erhabener Beweis, daß der hochselige König der katholischen Religion einen gleichen Schutz angebeihen ließ, und die eingreifenden Maßregeln letzter Zeit nur aus einer unabwendbaren Nothwendigkeit hervorgegangen sind, ist ferner lehtwillig auch der Aufbau einer katholischen Kirche verfügt, und sind dem betreffenden Pafsus eigenhändig die mit Blei geschriebenen Worte zugesügt worden: „Es soll aber dabei nichts gespart werden.“

Minden, 17. Juni. Am heutigen Vormittage fand in der hiesigen Domkirche die Gedächtnißfeier wegen des, zum gerechten Schmerze seines treuen Volkes, am 7. d., Nachmittags 3 1/2 Uhr, erfolgten tödtlichen Hintritts unsers Höchstseligen Königs und Herrn, Majestät, Friedrich Wilhelm III., auf eine sehr würdevolle Art statt. Außer seinen rechtschaffenen Dienern, sowohl vom Militär als Civil, wohnten der Feierlichkeit auch viele Einwohner Mindens, ohne Religionsunterschied, mit innigster Betrübniß bei. Schon der Anblick des auf dem Chor der Kirche aufgestellten castri doloris erregte die wehmüthigsten Empfindungen über den Verlust des gütigsten und liebreichsten Monarchen, von dessen landesväterlicher Milde sein Volk die unverkennbarsten Beweise erfahren hat. Nachdem das übliche Requiem (Seelenmesse) gehalten worden war, entwickelte der Confistorial-Rath Zieren — erster Pfarrer der hiesigen kathol. Gemeinde — in einer schönen und gediegenen Gedächtnißpredigt, durch allgemeine Umriffe, alle die Denkmale der landesväterlichen Fürsorge, welche das Andenken an einen weisen, gerechten, tugendhaften und gütigen Monarchen, wie Friedrich Wilhelm III. es war,

der spätesten Nachkommenschaft heilig machen werden. — Unbegrenztes Vertrauen zu den großen und erhabenen Eigenschaften, so wie zu den gerechten und gnädigen Gesinnungen des jetzt regierenden Königs Majestät, Friedrich Wilhelm IV., dürfte zugleich den Schmerz und die Trauer lindern, die sich der Herzen des getreuen Volkes bemächtigte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Juni. (Privatmitth.) Die allerhöchsten und höchsten Gäste, die wir drei Tage lang das Glück hatten, im Umschlusse unserer Stadt zu sehen, haben uns am Donnerstage um die 9te Morgenstunde wieder verlassen. Die Kaiserl. Russischen Herrschaften sind nicht mit dem Dampfwagenzuge, wie es früherhin hieß, sondern auf gewöhnlichem Wege von hier nach Bieberich gegangen, wo sich Höchstbleiben auf dem Dampfboote der Düsseldorf'scher Gesellschaft, „die Kronprinzessin von Preußen“ einschiffen, um sich nach Koblenz zu begeben und von da weiter die Reise nach Bad Ems fortzusetzen. Die Verlobte des Thronfolgers begleitete sie und wird drei Tage bei der Kaiserin verweilen, worauf sich Ihre Hoheit nach Darmstadt, in Begleitung des Großherzogl. Ober-Ceremonienmeisters Freiherrn v. Tüchtem zurückbezieht. Späterhin wird jedoch die Kaiserliche Braut wieder nach Bad Ems kommen, wahrscheinlich um mit der Kaiserin die Reise nach St. Petersburg zu machen. In Betreff des Reiseplans Sr. Majestät des Kaisers erfährt man vorläufig Folgendes: Der hohe Herrscher würde, heißt es, drei Tage im Bade Ems verbleiben, sodann auf der Route durch Westphalen nach Hamburg und Lübeck gehen, wo das Kaiserl. Dampfschiff „Ischora“ Sr. Majestät aufnimmt, um Höchstbleiben nach St. Petersburg zu bringen. Ob indeß dieser vorläufige Reiseplan nicht noch in der Folge einige Abänderungen erfahren möchte, wagen wir nicht, zu verbürgen. — Während seines Aufenthalts in Frankfurt hat der Kaiser mehre Couriere mit Depeschen abgefertigt. Fürst Basit Dolgorucki namentlich wurde nach London gefandt. Derselbe soll Ueberbringer eines Kaiserl. Handschreibens an die Königin Victoria sein, die der hohe Monarch beglückwünscht, der ihrem Leben kürzlich drohenden Gefahr entkommen zu sein. Auch Graf Detloff soll von Frankfurt aus nach Petersburg gegangen sein. — Etwa eine Stunde nach der Abreise des Kaisers traf Sr. Maj. der König von Baiern, von Aschaffenburg kommend, hier ein. Auf die betreffende Kunde folgte er dem Kaiser sofort nach Bieberich, wo er denselben jedoch muthmaßlich nicht mehr antraf, indem die Einschiffung der Kaiserl. Russischen Herrschaften bereits um 11 Uhr stattgefunden haben soll. — Nachdem uns der vorbesagte hohe Besuch verlassen hat, beschäftigt die Feier des Jubelfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst vorzugsweise unsere gesellschaftlichen Kreise. Wenn jedoch in öffentlichen Blättern die Begeisterung lobpreist wird, mit der sich durchschnittlich Jedermann für dieses Fest interessirt, so ist diese Angabe wohl mit dem Salz Korn (cum grano salis) zu verstehen. Mit Ausnahme der Gewerbetheiligen findet die Festfeier, zumal in der Art, wie sie begangen werden soll, hauptsächlich nur bei den Künften viel Anklang, die dabei eine gewisse Rolle spielen und sich auch bei dem dadurch verursachten Kostenaufwande keinesweges kargend betheiligen haben. Bei weitem nicht die nämlichen Sympathien machen sich in dem Betreff bei dem Gelehrten- und Handelsstande bemerklich; und es giebt bei dem erstern Manche, die, ohne die nützliche Seite der Buchdruckerkunst zu verkennen, doch an der Art der Jubelfeier, zumal unter den jetzigen Umständen, Mehreeres auszusetzen finden. Es werden auch, wie man hört, einige Druckschriften, als Festgaben, außer dem Album, erscheinen, worin die pomp-hafte Ankündigung des Festes „der geistigen Emancipation der Menschheit“, wie die Enthusiasten es nennen, scharf mitgenommen wird. — Wie haben in diesen Tagen hier einen dreifachen Selbstmord erlebt, dessen nähere Umstände folgende sind: Ein Sergeant oder Corporal vom hiesigen Linienmilitär, der eine heftige Neigung zu einem jungen Mädchen gefaßt hatte, stieß von Seiten der Eltern desselben auf Hindernisse, die ihm die Hoffnung raubten, zu deren Besitz durch eheliche Verbindung zu gelangen. Er begab sich in ein unsern der Stadt gelegenes Gehölz, wo er sich erschoss. Das Mädchen, davon unterrichtet, verflüchtete sich wenige Tage hernach an die nämliche Stelle, wo sie sich mittelst Durchschneidung der Halsadern entleibte. Ihre Mutter, davon in Kenntniß gesetzt, endigte ihr Leben in den Fluthen des Mains. — Waren noch vor wenigen Wochen die Dampfschiffe auf dem Rheinstrome fast ohne Reisende, so sind dieselben jetzt, ihrer großen Vermehrung ungeachtet, fast damit überfüllt. Manches von ihnen fährt nicht selten 600, ja selbst 800 Passagiere mit sich. — Auch für die Taunus-Eisenbahn-Fahrten ist eine gute Zeit angebrochen. Die Zahl der Personen, die mit denselben täglich befördert werden, mag sich durchschnittlich wohl auf 2 bis 3000 belaufen. Gleichwohl wollen die Aktienkurse nicht steigen. — Allen vorgängigen Beschreibungen zufolge, dürfte die Mainzer Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst die Frankfurter Feier bei weitem an Herrlichkeit übertreffen. Derselbe beginnt dort um die Mitternachtsstunde vom 23ten auf den 24ten

dies. M., wo sich in der neuen Anlage ein Stonalllicht entzündet soll, das seine Strahlen auf einen Umkreis von 7 bis 8 Stunden ausendet.

Die deutsche Bundesversammlung hat in ihrer diesjährigen sechsten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die souveränen Fürsten und freien Städte vereinbaren sich, daß der, in der J. G. Cotta'schen Verlagshandlung zu Stuttgart in den Jahren 1836 und 1837 in zwei Bänden oder vier Abtheilungen erschienenen, neuen und vervollständigten Ausgabe von Göthe's prosaischen und poetischen Werken von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck auf 20 Jahre, vom heutigen (4. April 1840) an, in sämtlichen zum deutschen Bunde gehörenden Staaten gewährt werde.“

Mainz, 20. Juni. Daß man beim Fahren auf Eisenbahnen nicht vorsichtig genug sein kann, hat ein gestern hier auf der Taunus-Eisenbahn stattgefundener Vorfall gezeigt; nämlich der Lokomotivführer gab beim Lenken nicht gehörig Acht, die Lokomotive gerieth aus den Schienen, und der ganze Bahnzug nach Frankfurt wäre unglücklich gewesen, wenn nicht gleich die Lokomotive ausgehoben worden wäre. Ein Engländer wurde, da er aus dem Wagen springen wollte, stark verletzt. Diese Unvorsichtigkeit verursachte einen Aufenthalt von mehren Stunden.

Stuttgart, 21. Juni. Als eine entschiedene Sache bespricht man seit einiger Zeit den Bau von zwei neuen Bundesfestungen, Rastatt und Ulm. Der Allgemeinen Zeitung und der Deutschen Vierteljahrsschrift gebührt das Verdienst, diesem so wichtigen Gegenstande das Interesse des gemeinsamen Vaterlandes wieder zugewendet zu haben. Die Fragen begegnen sich zahlreich, woran es denn gelegen, daß man so lange der verächtlichen Selbstherrschung unserer rheingrenzlichen Nachbarn getraut und warum man das unnötige Zartgefühl gehabt habe, mit dem Tribute ihrer Niederlagen nicht gleich Anfangs einige Wahrzeichen ihnen vor die Augen zu setzen. Die Lage Rastatts eignet sich zu einer starken Festung ausnehmend gut, freilich müßte der Rhein durch Brückenköpfe in die Fortification hineingezogen und so geschlossen werden können. Ulm dagegen wäre als Waffenplatz von hoher Wichtigkeit, auch für den Fall die erste Brustwehr, wenn vom Bodensee, aus der Schweiz herüber, ein Heer einbräche. Von dieser Seite her wäre der größte Theil Würtembergs geschützt, und auf der andern kann Rastatt so lange den Feind beschäftigen, bis ein deutsches Corps schlagfertig erscheint. Würden noch die Pässe des Schwarzwaldes besetzt, so ließe sich die Vertheidigung des Landes mit wenig Mannschaft eine Zeit lang und gewiß nicht ohne Erfolg bewerkstelligen. In Paris faßelt man so viel über Rheingrenze und füttert damit die nationale Eitelkeit; wie wäre es, wenn wir uns auf das höchste Recht beriefen, die lächerliche Beschcheidenheit ablegten, alle Tage gegenseitig uns die Vergangenheit zurückrufen und einander fragten: „warum sind wir um den brüderlichen Elsaß gekommen, und weshalb ist das nicht unser, was uns doch von Gott- und Rechtswegen gebührt?“ Dieß es für den Augenblick nur Wunsch, wer weiß, ob nicht wieder die Tage der Möglichkeit kommen; immer aber stärken und binden solche Gedanken die nationalen Interessen und wären dem hitzigen Fieber der Franzosen ein kühlendes Palliativ. — Ziemlich groß ist die Ausbreitung des preussischen Silber- und Papiergeldes, selbst von Sechshes und Drittel-Thalern, auch die neue Zollvereinsmünze, die 3 1/2 Guldenstücke, kursiren viel; Geld hält sich in mittelm Course, die neuen Dukaten haben den Uebelstand, daß man sie über der Grenze nicht nimmt, weil ihr Werth mit dem Schrot und Korn in Mißverhältniß steht. — Die unverändert schöne Witterung dauert fort, zum Theil haben die Weinberge abgeblüht und an Quantität und Qualität verspricht man sich einen ausgezeichneten Jahrgang. In einzelnen Bezirken haben Hagelwetter Schaden angerichtet.

(Leipz. 3.)

Cöthen, 20. Juni. Gestern genossen die Bewohner hiesiger Residenz und einer weiten Umgegend die lang ersehnte große Freude der Einweihung der Eisenbahn von der Saale bis Cöthen, worauf man schon durch die früher gemeldeten Probefahrten gespannt war. — Eine festlichere Feier der Einweihung, welche jetzt die allgemeine Trauer verbot, wird — dem Berechnen nach — später noch stattfinden.

Leipzig, 24. Juni. Bereits gestern begann hier die Festlichkeit zur Feier des vierten Jubiläums der Buchdruckerkunst, indem die Buchbinder durch eine Deputation den Buchdruckern ein prachtvolles Album zur Einzeichnung aller Theilnehmer an dem Feste feierlich überreichten. Der Buchbindermeister Hager hielt dabei die Anrede, welche der Buchdruckereibesitzer E. S. Naumann beantwortete. Am Abend erfolgte dann der feierliche Empfang der von auswärtigen Deputationen auf der Buchhändler-Börse. Die Stadt ist in der freudigsten Bewegung, die Straßen sind mit festlich geschmückten Menschen erfüllt, und die auf dem Augustus-Platz wie durch einen Zauber emporgestiegene Festhalle mit ihren wehenden Fahnen und Festons, gewährt einen höchst anmuthigen Anblick. Die großartigen Anstalten versprechen die großartigste Feier, zu welcher die Stadt 3000 Thaler und die Corporationen der Buchdrucker

und Buchhändler 4000 Thaler (außer den persönlichen Beiträgen aller Kunstgenossen) bewilligt haben. Die Universität nimmt in corpore an der Feier Theil, so wie auch sämtliche Gerverbe und Innungen sich dem Feste angeschlossen haben. Endlich wird sogar die ganze Stadt durch eine glänzende Erleuchtung das erhebende Fest zu ehren suchen.

Leipzig, 25. Juni. (Privatmitth.) Mit welchem Gefühle ich die Feder ergreife, um die kurze Beschreibung eines der großartigsten Feste, das je gefeiert, zu beginnen, kann das lesende Publikum, das von dem hiesigen Schauplatz der 400jährigen Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst entfernt ist, nicht erfassen. Ich werde Ihnen eine gedrängte Uebersicht der Einzelheiten des hiesigen Festes nach und nach mittheilen und mit dem heutigen Tage beginnen. Am Morgen von 5 — 6 Uhr fand die Revue, von 2 Musikchören ausgeführt, statt, ihren Ausgangspunkt von der Buchhändlerbörse nehmend und sich durch die Hauptstraßen der Stadt und der Vorstadt verbreitend. Um halb acht Uhr begann der Gottesdienst, nachdem die in Zügen anwesenden Mitglieder der Kammern, der K. und städtischen Behörden, die Stadtverordneten, die Konsuln der auswärtigen Mächte, das Offiziercorps, die Geistlichkeit der anderen Behörden und Diskasterien, so wie alle Professoren und akademische Docenten der hiesigen und auswärtigen Universitäten, das Universitäts-Gericht und eine Deputation der Studirenden mit den, die Züge beschließenden hiesigen und auswärtigen Buchdruckern und Buchhändlern in dem Schiff der Kirche Platz genommen hatten. Die Ordnung der Liturgie bestand 1) in einem Gesang der Gemeinde, Mel.: „Wo Gott zum Haus u. 2) Intonation am Altare: Chre sei Gott in der Höhe! 3) Hymne, ges. vom Tomarnerchor, componirt für das Fest von F. E. Richter. 4) Vorlesung des 111. Psalms. 5) Festlied, ges. von der Gemeinde, gedichtet vom Hofprediger Sachs in Altenburg, Mel.: Nun lob', mein Seel', den Herren. 6) Predigt, gehalten vom Herrn Superintendenten Dr. Großmann, über Joh. 1, 6 — 8. 7) Kanzelvers. 8) Intonation. 9) Segen. 10) Festlied. Nach der Kirche begann sich gegen 9 Uhr die auf dem Markte befindliche große, für 3000 Personen berechnete Tribüne zu füllen. Alle Fenster der an dem Markte belegenen Häuser waren mit Zuschauern überfüllt und außerhalb der Barrieren wogte die Menschenmasse, den Zug erwartend. Indes hatte um halb zehn Uhr ein Gewitterregen begonnen, der bis gegen 11 Uhr heftig anhielt. Trotz dem verhielt sich das Publikum ruhig und kurz nach 11 Uhr traf der erste Zug bei der Tribüne ein und mit ihm zugleich das herrlichste Wetter, das den ganzen Tag und Abend anhielt. — Die aus vier Abtheilungen bestehenden Züge gewährten einen imposanten, großartigen Anblick. — Der Zug nahm seinen Ausgangspunkt vom Gewandhause nach der Universitätsstraße, und bewegte sich von da durch das Gewandgäßchen. Hier schlossen sich die Schulen und die Universität an. So vervollständigt, nahm der Zug seinen Weg durch das Gewandgäßchen den Neumarkt hinauf nach dem Peterskirchhof, nachdem am Krämerhause die Handlungsdeputirten und Kramer, so wie die Schützengesellschaft sich angeschlossen hatten, und ging durch das Peterschor über den Kopfplatz, wo die Innungen in denselben aufgenommen wurden, bis zum Postgebäude, von wo er sich an der Festhalle vorüber nach der Grimmaischen und von da in die Ritterstraße wendete. Vor der Buchhändlerbörse angelangt, wurde ein Halbkreis gebildet, aus welchem sich eine damit beauftragte Deputation zur Empfangnahme der von den Frauen der hiesigen Buchdrucker- und Schriftgießer-principale gearbeiteten Festfahne, ein Meisterstück der neuern Stickerkunst, in die Börse begab. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit setzte sich der Zug wieder in Bewegung, ging die Ritterstraße hinab, durch den Brühl, wendete sich durch die Katharinenstraße an der Schautribüne vorüber auf den Markt, stellte sich um die Fest-Oeffnung auf, die auf einer erhöhten kleinern Tribüne mitten auf dem Markt errichtet war, einen Gießofen mit 8 Gießern, eine ältere Holzpresse und eine eiserne, so wie zwei Segregale zeigte, und es begann die Aufführung von einem großen Männerchor mit doppeltem Director der von Herrn M. A. E. Präfl in Freiberg gedichteten und von Herrn Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy besonders dazu komponierten Cantate. — Nach deren Beendigung bestieg Hr. Buchdruckereibesitzer Dr. Härtel (Breitkopf und Härtel) die Tribüne und hielt eine Festrede, an deren Schlusse auf ein gegebenes Zeichen die Enthüllung der Festoffizin und der von Herrn Bildhauer Funk hier selbst gefertigten, in Zeichnung und Größe dem Mainzer Standbild gleichem Statue Gutenberg's aus Thon erfolgte. — Die Festoffizin war in voller Thätigkeit. Die daselbst geöffneten Lettern und gedruckten Exemplare eines von Herrn K. E. Prutz gedichteten Liedes, welches von der versammelten Menge gesungen wurde, wurde unter das Publikum vertheilt. — Nach Beendigung der Feierlichkeit auf dem Markte, marschirten die Züge wieder in der größten Ordnung nach ihren Versammlungs-Plätzen ab. In den Zügen selbst hob sich die Universität, voran die Präsidenten und Marschälle in ihrem Festornate, Dreidecker mit große

weißen Federn, grünen militärischen Fracks und silbernen General-Decorationen und weißer Unterbekleidung, die Debatte in scharlachrothen Salaren mit großen stark verzierten Stäben, der Herr Doktor-Magnificus in carmoisinem Hermelin-Mantel mit goldverbrämter Robe, die Dekane mit ihren kürzeren schwarzen und rothen Sammt-Mänteln, besonders hervor. Im Auen Zuge fiel die von den Buchdrucker-Prinzipalinnen gestickte Fahne auf; ein wahres Meisterstück. Im Auen Zuge war die Prozeßion der Innungen das Hervorstechendste, mit Fahnen-, Wap-pen- und Marschall-Trägern bei jeder Innung. Einen nie im Gedächtniß aller Anwesenden verlöschenden Eindruck brachte nach Beendigung des von der Menge u. mit doppeltem Musikchören, wovon sich das eine unter Mendelssohn's Leitung auf der großen Tribüne, das andere am entgegen-gesetzten Ende des Marktes auf einer besondern Tri-büne befand, gesungenen Chorales: „Nun danket Alle Gott“ hervor, als die grünen Vorlagen vor der Fest-Daffin fielen und man dieselbe in Thätigkeit sah. — Das große Mittagsmahl begann um 3 Uhr in der, mit einem Kostenaufwande von 8000 Thalern erbauten Fest-halle, die innerlich ganz mit Blumen und Kränzen aus-geschmückt war. Von den Festreden habe ich besonders die des Herrn Kreis-Direktors Dr. v. Falkenstein und die des Herrn Ober-Rabbiners Dr. Frankl aus Dresden hervor, die eine ungemeine Sensation hervorbrachten. Es aßen an 200 Tafeln 3300 Herren! Der vom Comité gelieferte Wein war gut, doch hörte man all-gemeine Klage über das Essen, welches wirklich für die-ßen Tag hätte besser sein können. Der Wein floß in Strömen, und ich rechne nicht zu viel, wenn ich sage, daß 6000 Flaschen verschiedener Sorten und 2000 Flas-chen Champagner konsumirt wurden. Abends war allgemeine Illumination, wobei sich besonders die städtischen und königlichen Gebäude, wie die Lokale der Buchdrucker und Buchhändler hervorhoben. — Ich muß gestehen, selbst in Berlin im Jahre 1829 bei der ersten Anwesenheit der Russischen Kaiserfamilie keine schönere Illumination gesehen zu haben. — Am 23ten d. M. sah ich als Vorfeier die neue Oper von Lorzing: „Hans Sachs“, nach Delhardts Drama von Hegner bearbeitet. Das Leipziger Publikum ist für Lorzing enthusiastisch; doch hat auch die Oper viele Schön-heiten in Arien und Chören, aber auch Reminiscenzen aus Esar und Zimmermann, Bellini ic. Herr Rin-dermann (Hans Sachs) und Herr Schmidt (Görg) gefielen am meisten. Das Ballet und die Chöre sind hier sehr gut.

Gestern traf auf der Rückreise von Berlin der Erzherzog Albrecht von Oesterreich hier ein. Se. Kaiserlich Königliche Hoheit sah noch den Festzug und die Feierlichkeit des vierten Jubiläums seit Erfindung der Buchdruckerkunst auf dem Markte vom Balkon des Rathhauses. Heute Vormittag geruhte höchstselbst eine Deputation der Universität zu empfangen. Da Se. k. k. Hoheit einige Institute Leipzig und das Schlachtfeld in Augenschein zu nehmen die Absicht hatten, hiez-auf aber diesen Nachmittag wieder abreißen, konnten sie den übrigen von dem Comité und von der Univer-sität veranstalteten Feierlichkeiten und Ausstellungen, in der Buchhändler-Börse und bei dem Actus in der aka-demischen Aula, Ihre hohe Gegenwart nicht schenken.

Ems, 20. Juni. Gestern Nachmittag machte die gesammte hier anwesende Kaiserliche Familie mit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt und dem Her-zoge von Nassau und ihrem Gefolge einen Spazierritt auf Eßeln, zwei Kosaken mit Mänteln begleiteten die Kaiserin. Viele Wagen folgten, um die ermüdeten Reiter, wenn es Noth thäte, aufzunehmen. Die hohe Frau sah angegriffen und leidend aus, doch nicht so sehr, als man in der letzten Zeit berichtet hatte und zu befürchten war. Heute früh um 11 Uhr brachte ein Musikchor von Nassauischen Militair, aus Aufmerk-samkeit in Russische Uniform gekleidet, dem Kaiserlichen Ehepaar ein Ständchen. An der Verlobung des Her-zogs von Nassau mit der Großfürstin dürfte jetzt wohl kaum mehr zu zweifeln sein. Nachmittags war eine Spazierfahrt, wo derselbe neben dem Kaiser auf dem Boote saß und die Damen des Kaiserhauses fuhr.

Hannover, 23. Juni. Se. Majestät der Kai-ser von Rußland sind heute, Vormittag gegen 11 Uhr, von Ems kommend, hier eingetroffen, haben bei Ihren Königlichen Majestäten im Schlosse zu Mont-brillant einen Besuch abgestattet, und sind um halb 1 Uhr Nachmittags von Sr. Maj. dem Könige von Mont-brillant bis an das Britische Hotel in der Stadt beglei-tert, von hier in der Richtung nach Hamburg weiter gereist. Se. Kaiserl. Majestät wurden von den vor dem Hotel zahlreich versammelten Einwohnern der Stadt mit wiederholtem Hurrahrufe begrüßt.

Die Verathung des Finanz-Capitels ist an-gefangen. Weil man weiß, wie die kostbarsten Rechte des Landes durch die Pläne der Regie-rung in dieser Beziehung verloren gehen würden, hat man sich in zweiter Kammer zu einer Art von Conces-sion gegen die öffentliche Meinung verstanden, das heißt: die von der Regierung verlangte definitive neue Einrichtung der Finanzen ist nur provisorisch vorläufig auf sechs Jahre bewilligt worden. Der Antrag und die Annahme desselben geschah übrigens mit Vorwissen

und Genehmigung, wie denn auch die Hauptwortführer des Cabinets in zweiter Kammer den Antrag unter-stützten. Die Regierung wünscht immer nur Proviso-rien, und wird, wenn die neue Verfassung ins Leben treten sollte, von einer nach dieser berufenen Stände-versammlung die Regierung erhalten was sie jetzt irgend verlangt; desto weniger kann es sie also kümmern, daß auch hinsichtlich der Finanzen nur ein Provisorium exi-stirt. Ob jenes Provisorium nur eine Concession gegen die erste Kammer sei, damit diese hinsichtlich der Frage von der Zustimmung zu den Besetzen sich weniger hart-näckiger zeige, mag ununtersucht bleiben. Man glaubt nicht, daß die erste Kammer von diesem ihren, theuer-sten und für sie wichtigsten Rechte der unbedingten Zu-stimmung lassen werde, und wird also in dieser Be-ziehung der Egoismus und das Interessen der ersten Kammer dem Lande ein wichtiges Recht retten (falls überall durch die gegenwärtige Ständeversammlung und deren Wirken dem Lande Rechte verloren gehen kön-nen). Denn wie dies aus den ganzen Verhandlungen hervorgeht, hat die erste Kammer überall nur ihr Kas-seninteresse im Auge und setzt demselben alles Andere nach. Daß sie z. B. sich gegen die (von der Regierung pro-porirt) Garantie des Staates für die behufs Erleichterung der Ablösungen einzurichtende Creditinstitute nach Kräften sträubt, ist nichts als der Widerwillen derselben gegen die Ab-lösungen, die nun wahrscheinlich jener so nöthigen Credi-tinstitute noch werden entbehren müssen. — Wie sich denken läßt, sieht man hier mit der größten Spannung den etwelchen Revelationen über das scheußliche Attentat auf die Königin Victoria entgegen; wie die ministerie-len englischen Zeitungen bereits angedeutet haben, soll man bei Oxford Briefe aus Hannover und andere In-dicien gefunden haben, die nach dem Continent weisen, und so werden wir wahrscheinlich in den nächsten Tagen, im Hamburger Correspondenten einen Artikel aus bekannter Feder lesen, welcher auch dieses Attentat der hannoverschen „staatsgrundgesetzlichen Opposition“ Schuld giebt. Wie unnachlässig diese und gleichgesinnte Leute in ihren Bestrebungen gegen die Anhänger des Staats-grundgesetzes sind, geht noch unter Andern daraus her-vor, daß die Hrn. v. Falcke und Halenbeck den hiesigen Magistrat injuriarum belangt haben, und zwar wegen eines Protokolls, worin der Magistrat sich mißbilligend über die offenbaren Lügen und Umtriebe aussprach, durch welche man Mißtrauen und Zwietracht in der Bürger-schaft zu säen versuche. Anderswo machen sich entge-gengesetzte Bestrebungen laut, wie denn der Regierung der in einzelnen Provinzen, namentlich dem Herzog-thume Bremen, herrschende Geist viel zu schaffen macht; dieser spricht sich in der Regel durch mehr oder minder starke (bei allen päpstlichen Gelegenheiten angebrachte) Miß-handlungen solcher Personen aus, von denen man weiß, daß sie den jetzigen Zuständen zugethan sind oder Vortheil davon haben, wie z. B. bei Gelegenheit einer Volkslustbarkeit am ersten Pfingsttage auf dem so ge-nannten Dobrock (in der Nähe von Stade) zwei dort zur Feiern des Pfingstfestes anwesende Mitglieder der jetzigen Ständeversammlung (Landrath v. Plate aus der ersten und Lieutenant Müller aus der zweiten Kammer) das Ziel eben nicht allzu freundlicher Demonstrationen wurden. Die Regierung ist dadurch genöthigt, alle und jede im Bremischen vorkommende Gelegenheiten, die zur Versammlung einer größeren Volksmenge Anlaß geben könnten, auf das allerstrengste und auf eine Weise zu überwachen, die mit der sonst überall dort herrschenden Ruhe seitfam kontrastirt. Wie denn z. B. zu dem am St. Veitstag auf dem Belumer Außendeich (bei Neu-haus) stattfindenden, stets stark besuchten Jahrmarkt eine ganz unverhältnismäßige Masse Gendarmen zusammen-gezogen war und den dort ausstehenden Kaufleuten, welche Waffen und waffenähnliche Instrumente feilbot-ten, diese vorher confiscirt wurden! (L. A. 3.)

Mußland.

St. Petersburg, 20. Juni. Der Kaiserliche Hof hat wegen des Ablebens Sr. Majestät des Königs Fried-rich Wilhelm III. von Preußen die Trauer auf drei Monate, vom 7. Juni an gerechnet, angelegt. Am Dienstag den 23. Juni, wird hier in der lutherischen Kirche ein Trauer-Gottesdienst zum Gedächtnisse des Königs stattfinden. Alle Civil- und Militair-Behörden, so wie die Mitglieder des diplom. Corps werden dieser Feierlichkeit beiwohnen.

Warschau, 21. Juni. Vorgestern früh starb hier nach achttägiger Krankheit der verdienstvolle Beför-derer der Industrie, John Cockerill, der erst kürz-lich von Rußland hierher zurückgekehrt war, im 50sten Jahre seines Alters.

Großbritannien.

London, 20. Juni. Schon heute früh vor der Wiedereröffnung des Zeugen-Verhörs gegen Courvoisier war das Gerücht verbreitet, daß das vermisste Silber-Geschirr aufgefunden und der Verdacht gegen den Angeklagten dadurch sehr angegriffen schien, wurde ihm ein Stuhl angeboten, den er jedoch ausschlug. Im Laufe des Verhörs ergab sich nun als unzweifelhaft, daß Courvoisier die vermissten silbernen Gabeln und Löffeln, nebst einem silbernen In-strument zum Gebrauch für Schwachhörige seinem Hrn.

entwendet hatte. Die Entdeckung geschah auf sonder-bare Weise. Eine Französische Zeitung hatte einen Ar-tikel in Bezug auf das Silber-Geschirr aus einem Lon-doner Blatte aufgenommen und hinzugefügt, daß Cour-voisier, als Ausländer, das Geschirr wahrscheinlich in einem der Londoner Fremden-Hotels niedergelegt habe. Diesen Artikel las Herr Vincent, Compagnon des Ei-genthümers eines Französischen Hotels in London, und theilte ihn der Wirthin mit, die sich sogleich erin-nernte, daß der Gefangene, welcher früher Aufwärter in dem Hotel gewesen und daselbst unter dem Namen John bekannt war, kurz vor der Ermordung Lord William Russell's ihr ein Paket in braunem Papier zur Aufbe-wahrung übergeben habe, bis er es abholen werde. Es kam indes nicht, und das Paket blieb unbrochen in einem kleinen Zimmer des Hotels liegen, bis jener Ar-tikel eine Untersuchung desselben veranlaßte, die zu dem Resultate führte, daß es dieselben Sachen enthielt, die im Hause Lord William Russell's gestohlen waren, und für deren Entdeckung 50 Pfd. geboten wurden. Durch diese Entdeckung wird der Prozeß gegen den Angeklagten eine neue wichtige Wendung erhalten. Bis jetzt konnte man Courvoisier keiner That überführen, außer der Entwen-dung eines kleinen Medallions, welches man in seiner Tasche fand, und das, wie man wußte, Lord W. Rus-sell vor einiger Zeit verloren hatte. Doch hätte er sich in Betreff dessen immer noch damit ausreden können, daß er dies Medallion kürzlich aufgefunden und seinem Herrn habe zurückgeben wollen. So sehr auch die in der Vorrathskammer, die unter seiner speciellen Aufsicht stand, entdeckten Gegenstände, die Ringe, die Uhr und eine Bank-Note, die er selbst der Polizei als vermisst bezeichnet hatte, den Verdacht verstärkten, der zuerst durch sein auffallendes Benehmen nach dem Morde, noch mehr aber durch die an der Hinterthür des Hauses bemerkten Eindrücke von innen, in welche aufgefundene Werkzeuge paßten, gegen ihn erregt wurde, so wäre hier die Aus-rede möglich gewesen, daß ein Anderer jene Sachen dort-hin versteckt habe, um ihn in Verdacht zu bringen. Die Blutstöße, welche man auf einem Paar Handschuhe und, wie sich jetzt ergiebt, auch noch auf zwei Schnupf-tüchern unter seiner Wäsche gefunden, waren so unbe-deutend, daß sie von Nasenbluten herrühren konnten. Nun aber ist er des Diebstahls jenes Silbergeschirrs überwiesen, welches er ebenfalls selbst als vermisst ange-gelassen hatte, und dieser Umstand dürfte wohl als ein entscheidendes Argument auf die Jury wirken.

Portugal.

Lissabon, 8. Juni. In den höheren Zirkeln un-terhält man sich von einer beabsichtigten Heirath zwi-schen der Dona Isabella von Spanien und dem jetzt hier anwesenden Prinzen Ernst von Sachsen-Koburg. Es sollen zu diesem Zwecke von dem Spanischen Pre-mier-Minister Perez de Castro bereits Unterhandlungen eröffnet worden sein und ein lebhafter Briefwechsel ge-führt werden. Ihre Majestäten werden mit ihrem er-lauchten Gaste gegen Ende der Woche von Cintra hiez-her zurückkehren, wo alsdann eine Musterung der hiez-igen Garnison stattfinden wird.

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Der Dampfwagen von Brüssel ist gestern Abend ungewöhnlich spät auf der Sta-tion von Lüttich angelangt. Die Verzögerung entstand dadurch, daß der Conducteur des Dampfwagens von demselben heruntergefallen und unter den Rädern zer-malmt worden ist.

Schweiz.

Neuchâtel, 18. Juni. Wegen des Ablebens Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. ist die Sitzung des auf den 22ten d. M. einberufenen gewese-nen gesetzgebenden Körpers bis zum 24. Juni hinaus-geschoben worden. Am Sonntage den 21ten d. M. wird in allen Kirchen des Fürstenthums ein Trauergo-ttesdienst stattfinden, und zwar wird bei dieser Gelegen-heit dieselbe Bekanntmachung verlesen werden, die, der Preussischen Staats-Zeitung zufolge, in den Kirchen von Berlin am zweiten Pfingstfeiertag verlesen worden ist. Die Mitglieder des Staatsrathes haben in der gestrigen Sitzung dem Könige Friedrich Wilhelm IV. den Eid der Treue geleistet. Die übrigen Staatsbeamten wer-den dies am 22. d. M. thun. Am 23. d. wird der Staatsrath im großen Saale des Schloßes die Condo-lationen der Geistlichkeit, der vier Bürgerchaften, des Ober-Tribunals und aller Gerichtshöfe des Fürstenthums empfangen. In den Stunden, wo dieses geschieht, wird mit allen Glocken der Kirchen des Landes geläutet wer-den. — Selbst die republikanischen Blätter der Schweiz können sich nicht enthalten, dem Gedächtnisse des hin-geschiedenen Königs Friedrich Wilhelm III. einen Tri-but der Huldigung darzubringen.

Italien.

Dem Pariser Commerce wird aus Neapel vom 10ten geschrieben, es scheint, daß die mit den Un-terhandlungen über eine Ausgleichung mit England beauftragten Unterhändler zu einem Uebereinkommen über den Hauptpunkt der Schwefelfrage gelangt seien, näm-lich über die Entschädigung, welche den Englischen Kauf-leuten für die Verluste gegeben werden solle, welche sie durch den von der Neapolitanischen Regierung mit ei-

Africa.

ner Französischen Gesellschaft eingegangenen Vertrag bitten hätten. Diese Entschädigung würde nicht in barem Gelde bestehen, sondern in ausgedehnten Konzessionen, welche in dem neuen Schiffahrts- und Handels-Vertrage, der gegenwärtig mit Großbritannien unterhandelt wird, diesem Staate zugestanden würden; ein nicht unbedeutendes Hemmnis sei inzwischen dadurch entstanden, daß England freie Ausübung des Kultus der Anglikanischen Kirche in dem Königreiche Neapel verlange, worauf die Sicilianische Regierung in solcher Ausdehnung nicht eingehen wolle.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Juni. Folgendes ist der gegenwärtige Stand des türkischen Ministeriums, nach der Rangordnung der Minister: 1) Der Großwesir Kauf Pascha, welcher diese Würde bereits zum dritten Male bekleidet. 2) Der Handelsminister, Fethi Ahmed Pascha, bekannt durch seine Botschaften in Wien, Paris und London. Zum Schwager des Sultans bestimmt, weist ihm diese Eigenschaft jetzt schon den ersten Rang unter den übrigen Wesiren des Reichs an. 3) Der Serasker oder Oberbefehlshaber der Landarmee, Mustafa Nuri Pascha, ehemaliger Cabinets-Sekretär und Günstling des Sultans Mahmud und seitdem Gouverneur mehrerer Provinzen. 4) Der Kapudan Pascha oder Großadmiral, Said Pascha, Schwiegersohn des Sultans Mahmud und seitdem mit mehreren hohen Würden, unter andern jener eines Seraskers, und später eines Handelsministers bekleidet. 5) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, dessen Name bereits in ganz Europa bekannt ist. 6) Der Garde-Capitain und Obersthofmeister, Riza Pascha, ehemaliger Günstling und Vertrauter des Sultans Mahmud, und im Serail von Stufe zu Stufe bis zu seiner jetzigen Würde empor gestiegen. 7) Der Präsident des Reichsconseils, Hafsib Pascha, ehemaliger Gouverneur von Salonik. 8) Der Finanzminister Hadschid Saib Pascha.

A f i e n.

Das „Journal des Débats“ theilt folgenden Brief des Herrn Edmond Combes aus Mokka in Arabien vom 13. April mit, der interessante Nachrichten über die gegenwärtige Lage des Yemen und über die fortschreitende Herrschaft der Engländer in jenen Gegenden giebt. „Ich habe Ihnen Nachrichten über Aden versprochen, und erfülle jetzt mein Wort. Die Reise zu Lande von Mokka nach Aden ist jetzt unmöglich. Die Beduinen, welche die Engländer angegriffen, verlegen die Wege, und lassen Niemand durch. Obgleich geschlagen und zurückgeworfen, geben sie die Hoffnung nicht auf, einst glücklicher zu sein; aber ihre Art, Krieg zu führen, ist so veraltet, daß man mit Gewißheit sagen kann, ihre Anstrengungen werden vergeblich sein. Ueberdies weiß man aus früheren Zeiten schon, daß die Engländer ihre Eroberungen zu behalten wissen. Diese Erhebung der Beduinen kommt England sehr zu statten. Die Englische Regierung hatte Aden für einen jährlichen Tribut von ungefähr 40,000 Fr. gekauft; der Tribut konnte ewig währen; jene Feindseligkeiten der Verkäufer haben den Engländern einen Grund gegeben, ihn zu vernichten. Sie haben eine hinreichende Macht in Aden vereinigt, die jedem Angriff die Stirne bieten kann. Doch jetzt tritt ein anderes Ereignis ein, das für sie von der höchsten Wichtigkeit ist. Yemen und alle seine Häfen, wie Mokka, Hodeida, Locheia u. werden von Mehmed Ali verlassen werden, ohne daß man hier den wahren Grund davon kennt. Alle Truppen, alle Bramten des Pascha's sind nach Kahira gerufen worden, und man weiß noch nicht, welche Regierung der Türkischen folgen soll. Einige sagen, der Imam von Sana werde sich des Landes bemächtigen, andere, es werde den Scharifs wieder zufallen, noch andere, die Engländer wollten es in Besitz nehmen. Gewiß, Mokka am Eingang ins Rote Meer würde ihnen trefflich zusagen. Wie dem auch sei, unter dem Vorwande, die Englischen Unterthanen in Yemen zu schützen, haben sie zwei Kriegsschiffe abgeschickt, die, das eine zu Mokka, das andere zu Hodeida, Anker geworfen habe. Mehrere bedeutende Kaufleute haben sich, müde des steten Regierungswechsels in Yemen, günstig für die Besitznahme des Landes durch die Engländer ausgesprochen. Die Einwohner von Mokka aber, und besonders die Frauen, sind sehr in Beforgnis. Man fürchtet die Raubereien der Beduinen, wie sie vor einigen Jahren stattfanden, die in zahllosen Horden über das vertheidigungslose Mokka herfielen, die Frauen entführten und schändeten, plünderten und Ausschweifungen aller Art begingen. In wenigen Tagen kann sich die Stadt in gleicher Lage befinden. Sobald die Truppen des Pascha's sich eingeschifft haben, ist sie der Willkür der Beduinen preisgegeben. Schon haben die ersten Einwohner angefangen, ihre Güter in Sicherheit zu bringen, ihre Kostbarkeiten haben sie auf Schiffe gebracht, und harren ängstlich der kommenden Ereignisse. Zwar bin ich im Begriff, Mokka zu verlassen, doch da ich stets nahe genug sein werde, um das Geschehene schnell zu erfahren, werde ich Ihnen alles Wichtige mitzutheilen nicht unterlassen. Morgen segle ich nach der Küste von Abyssinien ab.“

Dran, 8. Juni. Abdel-Kader läßt sich jetzt auf Bulletin's ein. Er richtet dergleichen an seine Kalfas, in denen er ihnen berichtet, daß er den Marschall und die Prinzen geschlagen, und sie gezwungen habe, nach einem bedeutenden Verluste wieder nach Algier zurückzukehren. Diese Bulletin's, in einer bedeutenden Anzahl ausgestreut, sind in die Hände unserer Araber gerathen. (Franz. Bl.)

Der Sub de Marseille vom 10ten d. M. verzichtet, Nachrichten aus Algier vom 10ten d. zu haben, denen zufolge der Marschall Batale ohne Widerstand in Miliana eingezogen. Der General Duvidier hatte einen Ausfall aus Medeah gemacht, und den Arabern beträchtliche Verluste beigebracht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. Juni. Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Heim Sr. Majestät) ist den 27. d., von Berlin kommend, in Fischbach eingetroffen.

Breslau, 28. Juni. Schwer beschädigt wurde in voriger Woche ein Tagearbeiter, der ohne fremdes Verschulden von einer hohen Bau-Rüstung herunterstürzte, und ein Kupferschmied-Lehrling, dem durch unvorsichtiges Gebahren beim Abladen eines Amboses dieser auf das linke Bein fiel. In Oswig stürzte die Freistellenbesitzerin Eva Wittke von der Boden-Treppe herab, brach den Halswirbel und blieb auf der Stelle todt. — Ein an unheilbarer Krankheit Leidender endete sein Leben durch einen Sprung in die Oder. — Am 24ten wurde von einem Polizei-Beamten ein bekannter arbeitshewer Herumtreiber von 16 Jahren, welchem Tagearbeit zugewiesen worden war, bemerkt, wie er die linke Hand verbunden trug, und mit dem Ausdruck des Schmerzes stumm auf dieselbe hindeutend, Vorübergehende zu mitleiden Gaben zu veranlassen. Als ihm der Verband abgenommen wurde, zeigte sich eine ganz gesunde Hand.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche, 20 weibliche, überhaupt 43 Personen. Unter diesen starben: an Überzeugung 10, an Altersschwäche 2, an Durchfall 1, an Entbindungserfolgen 1, an Krebschaden 1, an Gehirnleiden 2, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 9, an Lungenleiden 5, Nervenfieber 2, an Schlag- und Sticfluß 2, an Unterleibskrankheit 3, an Wasser sucht 1, todtgeboren wurde 1, ersäuft haben sich 2. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 20, von 1 bis 5 Jahren 4, von 5 bis 10 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 1, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 2, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1.

In gedachter Woche wurden 2 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 91 Schritt vermehrt.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1543 Scheffel Roggen, 731 Scheffel Weizen 160 Scheffel Gerste u. 1249 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der Oder hier angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zink, 7 Schiffe mit Steinkohlen, 2 Schiffe mit Steinsalz, 3 Schiffe mit Butter, 80 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Weizen, 1 Schiff mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Stabholz, 136 Gänge Bauholz und 103 Gänge Brennholz.

Auf dem diesjährigen am 22ten und 23ten hier stattgefundenen sogenannten Brieger Leinwand-Markt waren an Verkäufern zugegen: aus dem Brieger Kreise 178, aus dem Dtlauer Kreise 16, aus dem Namslauer Kr. 2, aus dem Trebnitzer Kr. 3, aus dem Grottkauer Kr. 6, aus dem Delscher Kr. 4, aus dem Neumarktschen Kr. 1, aus dem Strehlener Kr. 1 und aus dem Wartenberger Kr. 1.

Auf dem am 24ten und 25ten d. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren circa 800 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtvieh waren 130 Stück Ochsen, 100 Stück Kühe und 690 Stück Schweine vorhanden.

T h e a t e r.

Freitag den 26. Juni: Kunst und Natur, Lustspiel in 4 Aufzügen von Albini. Polyrena, Demoiselle Königsberg, vom K. K. priv. Theater an der Wien, als Gästin.

Es ist gewiß ein hübscher Gedanke, den Gegensatz zwischen Natur und Kunst in der Darstellung zweier einander entgegengesetzter Charaktere zur Erscheinung zu bringen; aber nicht leicht ist dieser Gegensatz irgendwo verfehlter ausgedrückt worden, als in diesem Stücke. Natur, als deren Repräsentantin Polyrena hingestellt ist, ist dem Verf. nichts weiter als die feste und unverfälschte Bewahrung des Zustandes, in welchem Geist und Gemüth jenes Mädchens schon bei der Geburt desselben sich befanden; Weibes ist, da es weder durch Bildung noch durch Eindrücke von Außen irgend eine Einwirkung erfahren, unverändert geblieben, und es ist dem-

nach das Mädchen seinem Gemüthe und Geiste nach Kind, zwar rein, schuldlos, wahrhaft mädchenhaft-natürlich, aber auch ganz unwillig in allen Dingen, die nur ein klein wenig über die Schwelle der Hauswirthschaft treten. Den Gegensatz zu Polyrena soll die Gräfin Aurora bilden, eine Dame, die mit ganzem Eifer sich dem Studium der Wissenschaften ergeben. Sie soll uns die Kunst, d. i. ein aus der freien Thätigkeit des Menschen hervorgehendes, auf einen festbestimmten Zweck gerichtetes Streben bezeichnen. Aber thut sie dies wirklich? Hat sie mit den Wissenschaften sich beschäftigt, nur um ihren Geist zu bilden? Thut sie es nicht vielmehr, um zu glänzen und sucht sie nicht überall den Grafen durch das Auskramen ihres Wissens für sich zu gewinnen? Verfolgt sie ihn nicht förmlich mit Mythologie, Geschichte u. s. w., und läßt ihn ganz vergessen, daß er es mit einem Weibe zu thun hat? Also alle Weiblichkeit ist in diesem Charakter untergegangen. Aber liegt es im Wesen der Kunst, daß der Geist und besonders das Gemüth dessen, der sie erstrebt, verblühet werde oder gar untergehe? dann wäre es ja traurig, noch irgend wie sich der Kunst zu weihn. Aurora repräsentirt demnach nicht den Begriff Kunst, sondern den der Erksünstlung. Alles, was sie an sich hat, ist mit Absicht und fast mit Haaren herbeigezogen, um sie glänzen zu lassen; alle die weiblichen Eigenschaften, durch die ihr Charakter glänzen würde, sind absichtlich verdunkelt und unter einem angenommenen Wesen untergegangen, das jeden unbefangenen Beobachter zurückstoßen muß. Wir haben es demnach eigentlich mit dem Gegensatz zwischen einem einfachen, unverdorbenen und einem an Geist und Gemüth verblüheten Mädchen, nicht mit dem Gegensatz zwischen Kunst und Natur zu thun, daher der Titel durchaus dem Inhalte des Stückes nicht entspricht. — Dem Königsberg gab die Polyrena, wenn wir auf die Gesamtdarstellung blicken, durchaus befallswürdig, einzelne Scenen können sogar ausgezeichnet genannt werden, dahin gehört der Anfang des vierten Actes; dagegen zeigte sie zuweilen etwas Unstärkhaftiges und verfiel zuweilen aus dem naiven Tone in den schnippischen. Doch geschah dies nur selten, und es läßt sich wohl erwarten, daß Dem. Königsberg durch mehre Darstellungen die gute Meinung, die sie durch diese für sich erregt hat, vollkommen rechtfertigen und gewiß noch erhöhen werde. — Die Gästin wurde einstimmig von dem nur mäßig besetzten Hause herausgerufen.

Sonnabend den 27. Juni. Der Postillon von Lonjumeau, Oper in 3 Aufzügen, von Adam.

Nachdem diese Oper schon durch lange Zeit mit vielem Glück auf unserm Repertoire sich behauptet hatte, wurde sie auch heute wieder vor einem ziemlich vollen Hause mit einer neuen Besetzung gegeben. Demoiselle Dickmann gab die Mabelaine und Herr Keer den Postillon, beide recht brav. Besonders trefflich sang Erstere den Anfang des zweiten Actes und verstand auch in der Schlusscene des dritten Actes sich als eine tüchtige Schauspielerin zu zeigen; würdig stand ihr überall Herr Keer zur Seite. Beide wurden, nebst Herrn Pravit, am Schlusse der Vorstellung gerufen.

Reichenbach, 27. Juni. Am 24. Juni gegen 10 Uhr Abends riefen Ihre Königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen mit Höchstihren Kindern hier durch nach Camenz, und wurden beim Wechseln der Pferde von einer Deputation des Magistrats begrüßt.

Am 11. Juni fand zu Langenbielau die erste Versammlung des sich dort gebildeten Gewerbe-Vereins statt. Der Doctor der Medizin und Chirurgie u., Hr. Knop aus Reichenbach, eröffnete dieselbe mit einer Rede, worin er von der möglichen Ausbildung der Industrie durch Kunst und Wissenschaft zur Förderung der verschiedenen Gewerbebranche und von den Vortheilen sprach, welche durch in diesem Sinne gestiftete Gewerbe-Vereine einem Lande und dessen Bewohnern erwachsen. Am Schlusse seines Vortrages forderte er die Anwesenden auf, in Einigkeit und ohne persönliches Interesse, nur der guten Sache im Allgemeinen huldigend, das gestellte Ziel rastlos zu verfolgen. — Hr. Apotheker Kerndt in Langenbielau sprach über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Gewerbe-Vereine; Hr. Secretair Jäger theilte die Ergebnisse des Chemnitzer Gewerbe-Vereins mit; Hr. Apotheker Seidel aus Frankenstein lieferte eine Erklärung des Daguerrotyps, that dar, auf welchen physikalischen und chemischen Gesetzen es beruhe, und zeigte die Konstruktion des Instrumentes vor. Hr. Kaufmann Gottfr. Girndt theilte Propositionen über eine billigere Verlehnungsart der Schlachte mit.

Am 9. Juni waren mehre Aerzte aus Schweidnitz Waldenburg, Freiburg, Striegau, Jauer, Bolkenhain und Reichenbach mit ihren Frauen zu einem Mittagessen in Fürstentstein vereinigt. Unter ihnen befand sich auch der Hofrath Neubeck, Verfasser des Gesundheits (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

brunnen. Man beschloß, daß einige Male im Jahre solche Versammlungen stattfinden sollten, um sich die wichtigsten ärztlich-praktischen Ergebnisse mitzuthemen und Humanität und Kollegialität unter den Ärzten zu pflegen. (Wanderer.)

Mannichfaltiges.

Nach Berichten aus New-Foundland vom 23. Mai hatte dort eine empörende Gräueltat stattgefunden. Ein gewisser Lott, der als Faktor bei einer protestantischen Zeitung arbeitete, wurde Nachts plötzlich auf der Straße überfallen, worauf vier verummte Bösewichter ihm die Ohren abgeschnitten und ihn auch sonst noch verstümmelten.

Der Standard berichtet Folgendes über eine neue Eisenbahn-Erfindung: „Wir zeigen mit großer Genugthuung an, daß die merkwürdige Entdeckung des Herrn Elegg, eine Eisenbahn mit Luftdruck anzulegen, vollkommen Erfolg gehabt hat. Am Donnerstag wurde die eine halbe Englische Meile lange Seitenbahn, welche neben der Straße von Urbridge auf die große Westbahn ausmündet, unter großem Zulauf eröffnet. Die hohle Röhre, auf welche der Stempel vermittelt einer stehenden und von einer Dampfmaschine von 16 Pferden Kraft in Bewegung gesetzten Luftpumpe wirkt, hat nur 9 Zoll im Durchmesser und geht durch die ganze Länge der Bahn. Die Schnelligkeit auf die kurze Strecke war mit einer Last von 10 Tonnen 25 Englische Meilen in der Stunde; doch kann bei einer größeren Strecke die Schnelligkeit noch vervierfacht werden. Die Steigerung betrug 1 Fuß auf 115. Die Kosten der Anlage sind gering, und die Geräuschlosigkeit macht die Fahrt sehr angenehm. Es ist zu wünschen, daß das

System überall angenommen wird, da jede Nivelirung des Bodens dabei überflüssig ist.“

In Paris starb am 19ten d. M. der berühmteste Französische Blumenmaler Redoué, an einem Schlagflusse. Obgleich er einen großen Ruf erlangt hatte, so gelang es doch nicht, ihm die Aufnahme in die Akademie der schönen Künste zu verschaffen. Er tröstete sich indes über diese Zurücksetzung, indem er sagte: das seien die Dornen seiner Rosen.

Folgende seltsame Grabschrift auf dem Kirchhofe zu Bingen erhält ihre eigene Bedeutung, wenn man die Anfangsworte jeder Zeile herunterliest:

Wohl auch die stille Häuslichkeit
Ist eines Denkmals werth;
Ihr sei es drum von mir geweiht!
Und wer die Tugend ehrt
Auch in dem einfachen Gewand,
Mir, meinem Schmerz ist er verwandt.

Zur Zeit, da Brummel, der König der englischen Fashion und Kamerad des Prinzen von Wales, seine Kleider von Paris bezog, bekam man den herrlichsten Frack für 60 Francs. Derselbe Frack, der vor zehn Jahren 100 Francs kostete, wird jetzt den großen Männern in der Schneiderkunst mit 150 Francs bezahlt; kurz, der Frack schlägt jährlich um 5 Francs auf. Ein neuer Deputirter hatte zu Hause einen eleganten Freund, der zu einer Zeit, als der Frack noch viel wohlfeiler war, als jetzt, einen ganz feischen Anzug aus Paris mitgebracht hatte. Dieser sagt ihm vor der Abreise: „In Paris macht das Kleid den Mann. Du sprichst bei den Ministern vor, Du kommst in ihre Logen in der Oper, wenn Du anders gut stimmst; ein regelrechter Frack darf Dir dabei nicht fehlen; ist Dein Frack

gut konditionirt, so verweilt das Auge des Gouvernements mit Wohlgefallen auf Dir, und der Gedanke liegt ganz nah, wie gut sich ein rothes Band im Knopfloch des hübschen Fracks ausnehmen würde. Ich gebe Dir ein Paar Worte an meinen Schneider, den ersten in der Hauptstadt.“ Dieser Weisung zufolge läßt sich denn der Honorabile beim Schneider seines Freundes das Maas nehmen, und fragt: „Wie hoch kommt der Frack?“ — „Hundert und fünfzig Francs.“ — „Was? so viel für einen einfachen Frack?“ — „Ja, da geht wohl etwas ab.“ — „Wir handeln nie,“ erwiderte der Schneider, vornehm lächelnd; treten Sie gefälligst in unser Bureau, und lassen sich die Bücher zeigen.“ — „Bei uns,“ meinte der Quinze-avril, „bekommt man einen ganzen Anzug für 80 Francs; freilich kaufe ich das Tuch selber. Machen Sie mir den Frack, wenn ich das Tuch dazu gebe, so daß ich nur den Macherlohn zu bezahlen habe?“ — „Wie es Ihnen gefällig ist, schicken Sie nur Ihr Tuch.“ Der Deputirte kaufte für 75 Francs blaues Tuch, schickte es dem Schneider, und dieser bringt ihm drei Tage darauf einen wundervollen Frack. „Wie viel bin ich Ihnen denn schuldig?“ — „Wie schon gesagt, 150 Francs.“ — „Ja, aber Sie wissen wohl nicht mehr, daß ich das Tuch dazu gegeben?“ — „Das Tuch! was liegt am Tuch? Wenn ich einen Frack konstruirt, so ist der Zeug völlig Nebensache gegen die Façon, die Ausführung. Ich schlage den Macherlohn zu 150 Francs an, und gebe das Tuch drein.“ (Möden und Trachten. Fragment zur Geschichte des Kostüms von H. Hauff, 1840. Verlag der Coltaschen Buchhandlung.)

Redaktion: C. v. Waers u. G. Barth. Druck v. Graß, Barth, u. Comp.

Theater-Repertoire.
Montag, zur 400jährigen Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst, neu einführt: „Johannes Gutenberg.“ Schauspiel in drei Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Johannes Gutenberg, Hr. Schöpe, als letzte Rolle vor seinem Abgange von hiesiger Bühne.
Dienstag, neu einführt: „Figaro's Hochzeit.“ Komische Oper in 3 Akten von Mozart. Gräfin, Dlle. Dickmann; Susanna, Mad. Meyer; Cherubin, Dlle. Tomajelli; Graf, Hr. Höfer; Figaro, Hr. Pravit.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Grottkau, den 27. Juni 1840.
Apotheker Nagel.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, 27. Juni 1840.
E. Hainauer.

Todes-Anzeige.
Das heut erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Mutter, der Frau Maria Susanna Leinß, geb. Mitsche, in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren und 5 Monaten, zeigt hiesigen und auswärtigen Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:
Breslau, den 27. Juni 1840.
Ernst Leinß.

Todes-Anzeige.
Am 27. d. M. raubte der unerbittliche Tod unsern einzigen hoffnungsvollen und vielgeliebten Sohn und Bruder Eduard, in dem blühenden Alter von fast 14 Jahren, am Schleim- und Zehrfieber; um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden die Hinterbliebenen:
der Kaufmann G. F. Wieland,
in Neudorf bei Friedland, als
Johanna, verehel. Wieland, Eltern,
geb. Sänger,
Emilie, als Geschwister,
Sda.

Todes-Anzeige.
Am 25ten d. Mts. starb in Folge einer schmerzhaften Leberverhärtung in dem noch nicht vollendeten 50sten Lebensjahre der erste Oberlehrer am hiesigen königl. katholischen Gymnasium, Franz Piehazek. Die Unterzeichneten betrauern in dem Vollendeten einen, durch seltene Herzengüte ausgezeichneten Freund und Amtsgenossen, seine Schüler den liebevollsten Lehrer. Sein Andenken wird der Anstalt unvergesslich bleiben.
Oppeln, den 26. Juni 1840.
Das Lehrer-Kollegium des königl. katholischen Gymnasiums.

Seinen sämtlichen Freunden und Bekannten empfiehlt sich bei seinem Abgange von hier nach Ratibor, zu fernem Wohlwollen
Robert Hoffmann.

Sommer- u. Wintergarten.

Der zweite Cyclus der „Subscriptions-Konzerte“ beginnt Mittwoch den 1. Juli und endet den letzten Septbr. Die geehrten Abonnenten, welche auf denselben ferner subscribiren wollen, belieben die erforderlichen Billets in der Musikalienhandlung des Hrn. Franz zu lösen.
Kroll.

Die Bannenbäder

in meiner Bade-Anstalt haben folgende Preise. Ein Abonn. von 6 Billets im kleinen Bade 1 Rthlr. 6 Sgr, im großen Bade ein Abonnement zu 6 Billets 1 Rthlr. 12 Sgr.

Die Damen-Flußbäder,

mit dem vorzüglichsten Wellenschlage, im Abonn. von 6 Billets 24 Sgr. Sollte der Beurtheiler meiner Flußbäder, Hr. Dr. W... die Güte haben wollen, das Kräftige des Wellenschlages meiner Bäder und namentlich der Damenflußbäder und des Bassins, in den Bädern selbst zu beurtheilen, so laße ich ihn freundlichst dazu ein, und sichere ihm, wenn er ohne sich anzuhalten, bei den starken ankommenden Wellen nicht umgeworfen wird, ein immerwährend freies Bad zu.
Kroll.

Naturwissenschaftl. Versammlung.

Mittwoch den 1. Juli, Nachmittag 6 Uhr wird Herr Prof. Dr. Fischer über die chemischen Produkte der Electricität überhaupt und die der Superoxyde insbesondere, so wie Herr Kaufmann Liebig über die galvanische Kupferpräcipitation, experimentelle Vorträge halten.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von Carl Cranz, Ohlauerstr. sind so eben erschienen:

Erinnerung an Schlawentzitz

Walzer für das Pianoforte von **F. Olbrich.**
Op. 23. Preis 10 Sgr.

Helenen - Walzer

für das Pianoforte von **H. Jonas.**
Op. 1. Preis 15 Sgr.

Ferner von der allgemein beliebten Sammlung Tänze unter dem Titel „Die junge Tänzerin“ (im leichtesten Arrangement) von G. W. Marks, erschien Hest 19 bis 23 à 12 1/2 Sgr.

Zum diversen Wurst-Ausschieben und dergleichen Abendbrot zu Montag als den 29ten Juni c. ladet ergebenst ein:

Hauff,
Coffetier in der offenen Gasse.

Schon seit Freitag den 19. Juni c.

(laut dieser Zeitung)
wird in der **C. Weinhold'schen** Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 53. fortwährend Subscription angenommen auf die **Ausführliche Lebensgeschichte des Höchstseligen Königs**

Friedrich Wilhelm des Dritten.

Mit 25 Stahlstichen geziert, 2—3 Bände in 14tägigen Lieferungen, jede zum Preise von 5 Sgr. Ausführliche Prospekte werden freundlichst gratis verabreicht.
Ebenfalls selbst subscribirt man auch auf die **Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms des Dritten, Königs von Preußen.**

Herausgegeben von **K. F. Klöden**, Direktor der städt. Gewerbeschule in Berlin. Mit einem Portrait des Hohen Bewerigten in Stahlstich. Das Ganze wird in 3 bis 4 Abtheilungen ausgegeben, deren jede im Subscriptionspreise 10 Sgr. kostet.

Der Prospekt des Werkes wird gratis vertheilt. Die Ablieferung der Hefte geschieht mit derselben Schnelle und Pünktlichkeit, wie dies bisher in meiner Handlung üblich war und wovon dieselbe stets Beweise zu liefern im Stande ist.

Auch ein sehr reichhaltiges Lager von Musikalien aller Art halte ich stets vorräthig, auf den man jederzeit die allernuesten und beliebtesten Werke der renommirtesten Componisten in vollkommenster Auswahl antreffen kann.

Indem ich mich daher zur pünktlichsten Ausführung jedes literarischen Auftrags empfehle, bedarf es wohl nicht noch der besondern Versicherung oder ausdrücklichen Bekanntmachung:

daß bei mir, wie in jeder andern guten Buchhandlung, alle neuen Erscheinungen im Gebiete des Buch-, Musikalien- und Kunsthandels ohne Ausnahme und ohne specielle Bekanntmachung meinerseits, gezeichnet — wenn nicht zuerst — und zu den festgesetzten Preisen zu haben sind, selbst dann auch, wenn meine Firma unter andern nicht genannt werden sollte.

Carl Weinhold,
in Breslau, Albrechtsstr. 53.

Das neue Bassin-Flußbad

an der Klaren-Mühle ist von heute ab für den Besuch eröffnet. Einzelne Bäder kosten 5 Sgr.; das Abonnement auf den ganzen Sommer 4 Rthlr. Vormittags von 7 bis 10 Uhr ist es für Damen bestimmt.
Breslau, den 27. Juni 1840.

An die resp. Herren Haus-Eigenthümer

und Unter-Vermiether ergeht hierdurch die ergebene Bitte, die zum bevorstehenden Quartale frei werdenden Wohnungen gefälligst recht zeitig anmelde zu wollen, um den diesfälligen vielfachen Aufträgen genügen zu können. Gebühren sind im Voraus nicht zu zahlen.
Agentur-Comtoir von **S. Militich**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Der gänzliche Ausverkauf
der Mode-Waaren-Handlung, Ring Nr. 51 (Maschmarkt), wird, um schnell damit zu räumen, zu auffallend herabgesetzten Preisen, fortgesetzt.

